

Mission impossible?

It's my mission!

Der *Missionsbegriff* wird von den Adressaten oder Hörern, je nach Alter, sehr unterschiedlich wahrgenommen. So schwingt bei den Älteren unter uns bei Mission auch Macht und Zwangsevangelisierung mit, während die Jüngeren unter uns „mission“ auch im Sinne der Realisierung eigener Intentionen, möglicherweise auch als die Umsetzung einer eigenen Sendung verstehen würden. Der Film „Mission“, der Anfang der 90er Jahre die Tätigkeit christlicher Missionare im Kontext der Eroberung Amerikas, insbesondere Lateinamerikas, pauschal in Misskredit brachte, „nötigte“ uns noch einmal von Außen die Reflexion des eigenen Missionsverhaltens auf, was nicht immer schlecht sein muss. Wir Salesianer Don Boscos (SDB) sandten schon 1875 die ersten Missionare nach Patagonien und so betraten die SDB argentinischen Boden mehr als 50 Jahre bevor sie in Deutschland die ersten Werke begründeten. Das macht schon deutlich, dass die Kongregation stets dort aktiv wurde, wo junge Menschen in Not sind, wo sie Nahrung, ein Dach über dem Kopf, ein Bett, Kleidung, Bildung und Ausbildung benötigten. Das war damals nicht anders als heute, wo wir in 80 Provinzen und 130 Ländern mit 15.500 Salesianern Don Boscos und mehreren Hunderttausend haupt- und ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter im Geist Johannes Boscos tätig sind, um jungen Menschen Perspektiven zu einem selbstverantworteten Leben auf-

zeigen zu können. Leider kam es in diesem Erziehungs-, Bildungs-, und damit immer auch Evangelisierungsprozess (siehe unten) auch zu nicht akzeptablen Übergriffen, die schon im damaligen Kontext vor mehr als 150 Jahren verurteilt und niemals Inhalt von Missionierungsstrategien waren. „Mit Güte sollt ihr die Jugendlichen erziehen, nicht mit Schlägen“, das war der Kern des pädagogischen Credo Don Boscos und das ist und bleibt die Maxime salesianischen Begleitens, Förderns und Erziehens heute. Die salesianische Missionsgeschichte kann und darf jedoch nur hermeneutisch betrachtet, also in den zeitlichen Kontext gestellt, erforscht und bewertet werden. Es ist unstrittig, dass es auch bei den Missionaren der SDB zu Fehlverhalten kam, genauso unstrittig ist jedoch auch, dass sich die jungen europäischen Missionare der Ärmsten, hier vor allem der indigenen Gruppierungen annahmen und ihnen zu aller erst das Überlebensnotwendige zukommen ließen. Dass sie dafür auch ihre Leben einsetzen, um deren Würde und deren Rechte zu verteidigen „versteht“ sich fast von selbst. Und so ist die Liste derer, die mit ihrem Leben für „Kleine und Schwache“ eintraten lang – übrigens bei allen missionierenden Orden und Kongregationen.

Was brauchst du? Das ist die erste Frage Jesu an die Menschen, die ihm begegnen. Also: Zuerst steht die Tat, das Helfen auf Augenhöhe, das achtsame und respektierende Begleiten und



Fördern und erst dann und in Folge davon kommt das Zeugnis dessen, wovon unser Herz voll ist; weil wir in jedem jungen Menschen, den wir, häufig genug, an den Rändern und Grenzen menschlicher Existenzen aufsuchen, ein einmaliges, unverwechselbares, höchst kreatives und vielfach voller Überraschungen steckendes Geschöpf Gottes erkennen, das mitunter auch nach den Motiven unseres Einsatzes fragt. Dann stehen wir Rede und Antwort. In den Ländern, in denen wir auch als Kongregation das Evangelium verkünden dürfen, tun wir es natürlich. Dort, wo es nicht gewünscht oder sogar verboten ist, verkünden wir die Frohe Botschaft nicht explizit, doch durch unseren Einsatz für die uns Anvertrauten. Dabei gilt jedoch stets die Maxime Jesu Christi, Dienst an und für Menschen in Not, in unserem Falle jungen Menschen, zu leisten.

Die Person Don Bosco

Don Bosco ist in Deutschland vielen bekannt. Als Patron der Kinder und Jugendlichen ist Don Bosco als Namensgeber für Pfadfinder-, Kindergarten-, Jugendgruppen oder Grundschulen ein Begriff. Andere verbinden Don Bosco vor allem mit Erziehungshilfe, Jugendheimen und Sport. Dann ist Don Bosco bekannt und anerkannt für Jugendsozialarbeit und für schulische und berufliche Bildung für Kinder und Jugendliche weltweit, insbesondere in den sogenannten Entwicklungsländern. All das, was man mit dem heiligen Don Bosco verbindet, gründet auf der Person Johannes Bosco (1815-1888). Don Bosco, der selbst aus ärmlichen Verhältnissen stammte, widmete sein ganzes

Clemens Schliermann SDB



P. Clemens Schliermann SDB, Dipl. Sozialpädagoge und Dipl. Theologe, war bis 2012 Provinzökonom der Deutschen Provinz der Salesianer. Seit August 2012 ist er Missionsprokurator der Don Bosco Mission und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Missionprokuratorinnen und -prokuratoren (AGMP).

Leben dem Einsatz für die Jugend. Ein Schlüsselerlebnis im Leben des jungen Johannes Bosco war ein Traum, der auf seine Berufung hindeutet: Johannes sah einige raufende und fluchende Jungen. Er wollte einschreiten und die Gruppe auseinanderbringen. Da ertönte eine Stimme: „Nicht mit Schlägen, sondern mit Güte wirst du sie zu Freunden gewinnen.“ Diesen Grundgedanken legte Don Bosco für seine spätere Pädagogik zugrunde. Entgegen des Zeitgeists des 19. Jahrhunderts gründete sein Erziehungsstil und seine pastorale Praxis auf Vernunft, Religion und Lebenswürdigkeit (Präventivsystem – Pädagogik der Vorsorge). Don Bosco führte die Jugendlichen zur Reflexion, zur Begegnung mit Christus und zum apostolischen, gesellschaftlichen und beruflichen Engagement. Außerdem setzte er

**Nelson
Penedo**



Dr. Nelson Penedo, Jahrgang 1973, ist promovierter Sozialwissenschaftler und ist seit 2006 bei der Don Bosco Mission tätig – seit 2011 in der Funktion des Geschäftsführers des stellvertretenden Missionsprokurators. Er ist verheiratet und hat zwei Kinder.

sich bei Arbeitgebern beispielsweise gegen die Prügelstrafe und für das Recht auf Freizeit ein.

Sein breites Engagement und sein diplomatisches Talent hat Früchte getragen: Don Bosco gründete 1859 den Orden der Salesianer Don Boscós. 1872 gründete Don Bosco das Institut der Töchter Mariä Hilfe der Christen zusammen mit der hl. Maria Domenica Mazzarello. Heute leben ca. 14.000 Don Bosco Schwestern in 89 Ländern weltweit. Gemeinsam mit engagierten Laien, den Salesianischen Mitarbeitern Don Boscós (SMDB), tragen sie das *Erbe Don Boscós* in die Welt.

Mit Don Bosco verbindet man so viel, auch weil es über die Werke und Einrichtungen, über die salesianische Pädagogik und Spiritualität hinausgeht. Mit Don Bosco wird eine Gemeinschaft

erlebt, in der sich sehr viele Menschen weltweit unabhängig vom Grad der formellen Zugehörigkeit zugehörig fühlen, sich wiederfinden und Anschluss finden; in der ein besonderes Klima herrscht, was vor allem mit Begeisterung und Familiarität assoziiert wird. Es ist gelebte Kirche, die selbst in säkularen oder nicht-christlichen Kontexten Anerkennung und Zustimmung findet.

Das missionarische Charisma der Salesianer

Das salesianische Charisma ist missionarisch. Für die Salesianer Don Boscós ist die Mission der Gravitationspunkt, die treibende Kraft im Leben. Wenn Salesianer Don Boscós in den trostlosen und armen Zonen der Welt tätig sind, tun sie dies mit der Überzeugung, „dass Jesus die endzeitliche Quelle ist, aus dem die Erneuerung der Welt kommt. Er hat sich zum Bruder jedes Menschen gemacht, solidarisch mit der tiefsten Ebene des Menschlichen Elends.“¹ Es handelt sich bei Mission um einen Dienst an den armen Menschen, für die Salesianer Don Boscós speziell an den Kindern und Jugendlichen.

In einer Gesellschaft, in der Bildung vor allem auf die Funktionsfähigkeit in der Wirtschaft und Arbeitswelt ausgerichtet ist, setzen die Salesianer Don Boscós Gegenakzente. Ihr Anliegen ist eine ganzheitliche Förderung: emotional, intellektuell, körperlich, kulturell, sozial, religiös, spirituell und ökologisch. Zur salesianischen Pädagogik gehören unverzichtbar Angebote zur ganzheitlich-menschlichen Entfaltung, die den Jugendlichen Hilfe sein sollen, ihre persönliche, von Gott geschenkte Berufung zu entfalten. Die Salesianer Don Boscós

nehmen junge Menschen als Subjekte ernst und erziehen sie zur Wertschätzung gegenüber sich und anderen. Sie regen Jugendliche an, sich aktiv an der Gestaltung einer menschenwürdigen, gesellschaftlichen Ordnung und an der Sendung der Kirche zu beteiligen. Junge Menschen sind nicht nur Adressaten ihres Dienstes, sondern auch selbst Akteure im Engagement für Gleichaltrige. Diese auf das Leben ausgerichtete und im Glauben an Christus begründete Tätigkeit mit der Jugend, mit ihrer ganzheitlichen Zielsetzung, verstehen Salesianer Don Boscos und ihre Mitarbeiter als ihre Mission. Die Salesianer Don Boscos haben für diese Missionstätigkeit eine eigene Formel erfunden: *Indem wir evangelisieren, erziehen wir; indem wir erziehen, evangelisieren wir.*²

Bedeutung der Mission in der Praxis

In der Praxis bedeutet Mission für die Salesianer Don Boscos:

- Vorurteile aufzugeben und im Verständnis und in der Aufnahme von Menschen unterschiedlicher Herkunft, Rasse, wirtschaftlichen Niveaus und religiösem Glauben zu leben;
- Zu wachsen, indem man ihre Kulturen studiert und sich für den ökumenischen und interreligiösen Glauben vorbereitet;
- In Zusammenarbeit mit den Laien durch Mitbeteiligung und Mitverantwortung für die Mission bis hin zum Volontariat zu wirken;
- Mission als eine Schule zur Erziehung zum Optimismus und zur Freude über die Verwirklichung einer gottgewollten Aufgabe zu verstehen;

- Das Gespür für eine weltweite Offenheit;
- Der großzügige Einsatz im Dienst an den Ärmsten und an jenen, denen die Liebe Gottes noch nicht geoffenbart wurde;
- Die Fähigkeit sich für den Dialog mit Menschen einer anderen kulturellen oder religiösen Herkunft zu öffnen.

Ein Beispiel für die Arbeit der Salesianer

Ein gutes Beispiel für die Arbeit der Salesianer Don Boscos sind die Einrichtungen in muslimischen Ländern. So werden im Sudan die Einrichtungen überwiegend von Muslimen genutzt und dennoch kann man dort den offenen christlichen Geist spüren. In den Einrichtungen wird ausdrücklich zu Gebet und Gottesdienst eingeladen, es besteht aber keine Teilnahmepflicht. Für Schülerinnen und Schüler anderer Religionen werden z. T. Gebetsräume bereitgestellt und z. B. islamischer und jüdischer Religionsunterricht organisiert. So hat die Don Bosco Schule in Alexandria (Ägypten) einen eigenen Gebetsraum für Muslime, es wird islamischer Religionsunterricht erteilt, da der Großteil der Schülerinnen und Schüler muslimisch ist. Und in Pakistan erteilen die Salesianer Don Boscos Islamunterricht.

Die besondere Relevanz der salesianischen Arbeit

Die besondere Relevanz der Arbeit der Salesianer Don Boscos liegt darin, offenen Probleme auszusprechen und dabei keine Konflikte zu scheuen. Sie geben denen Hilfe, die im Dunkeln leben,

die nach dem Lebenssinn suchen, die die Orientierung in der Welt verloren haben, den „Unbequemen“ und den Fernstehenden. Die Aufstände, die man in jüngster Vergangenheit in Paris, London, Marokko und Ägypten erlebte, sind die Konsequenz einer gesellschaftspolitischen Vernachlässigung der Bedürfnisse, Interessen und Sehnsüchte der jungen Bevölkerung. Sie verdeutlichen die Sprengkraft jugendlicher Frustration und Ausgrenzung. Sie unterstreichen einmal mehr die Bedeutung von Arbeit als Grundvoraussetzung für ein Leben in Würde, insbesondere in modernen Gesellschaften, und wie wichtig es ist, den Zugang auf den Arbeitsmarkt zu ermöglichen. Viel wichtiger ist jedoch auch der Mangel an Anerkennung und Respekt den Bedürfnissen der jungen Generationen gegenüber. Setzt man ein ganzheitliches Verständnis der Bedürfniswelt junger Menschen an, ist auch in der deutschen Wohlstandsgesellschaft noch viel zu leisten, um junge Menschen zu begleiten und zu unterstützen, was über das klassische Verständnis der Erziehungshilfe hinausgeht. Obschon das pastoral-pädagogische Wirken der Salesianer am Individuum ansetzt, erzielt es teilweise gesellschaftliche Reichweite. Dies gilt insbesondere für die pastoral-pädagogische Arbeit in sogenannten Entwicklungsländern, wo die Salesianer häufig zu den Referenzinstitutionen schulischer und beruflicher Bildung zählen, zumindest für die Zielgruppe der sozial benachteiligten jungen Menschen. Was in Europa als Erziehungshilfe und Pädagogik bewertet wird, macht die Salesianer Don Boscos zu renommierten Akteuren im Feld der Entwicklungszusammenarbeit (EZ), nicht zuletzt da Bildung und be-

rufliche Bildung als Schlüssel für Entwicklung verstanden werden – etwa in der Strategie des Bundesministeriums für Wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ). Und so zählen heute viele Institutionen und Organisationen der Entwicklungshilfe und Entwicklungszusammenarbeit zu den wichtigsten Förderern und Partnern der Arbeit der Salesianer.

Autoreninfo

Siehe gedruckte Ausgabe.

Salesianische Erziehungsarbeit baut auf persönliche Beziehungsarbeit auf

Die Salesianische Erziehungsarbeit baut auf persönliche Beziehungsarbeit auf, auf Liebenswürdigkeit, in der jeder Einzelne zählt. Dieses karitative Moment ist prägend für das Selbst- und Rollenverständnis der Salesianer. Es ist auch eine Absage an Formalismen, die heutzutage in vielen gesellschaftlichen Bereichen zugrunde gelegt werden. Dieser Formalismus erhält nun Einzug in die karitative Praxis: Immer stärker wird im Gegenzug zu einer Förderung der pastoral-pädagogischen Arbeit eine planende Verwaltungskompetenz, eine quantifizierende Effektivitätsmessung gefordert. Doch nicht nur die Geldgeber aus Entwicklungspolitik und Wirtschaft fordern mehr strategische Planung, Messbarkeit, Erfolgskontrolle u. ä. Angesichts limi-

tierter Human- und Finanzressourcen, komplexer Umweltbedingungen und daraus resultierenden höheren Ansprüchen an das Management der salesianischen Institutionen sieht sich die Ordensleitung gezwungen, eine Mentalität der Planung in der Ordenskultur zu verankern.

Es ist wichtig und richtig, dass sich die pädagogische Kompetenz und soziale Verantwortung der Salesianer an heutigen Standards ausrichten, zu denen Kompetenzen in Planung, Organisation, Management, wie auch Rechenschaft und Transparenz gehören. Allerdings löst es auch ein gewisses Unbehagen aus.

Lässt sich Nächstenliebe messen? Wie operationalisiert man Fürsorge? Gerade in der Missionsarbeit in Entwicklungsländern stellt dieser Anspruch eine besondere Herausforderung dar: Wenn Planung, Verwaltung und Evaluation nicht kulturell verankert sind, wenn v. a. die zwischenmenschlichen Beziehungen im Mittelpunkt stehen (so in Afrika), wenn dieses Feld sich bewusst vom Wirtschaftslogik abgrenzt.

Besondere Herausforderung

Die besondere Herausforderung besteht darin, beides zu vereinen: Charisma und Management; Mission und Professionalisierung. Hierin ist der historische Johannes Bosco noch heute Inspiration und prägendes Vorbild für die Arbeit der Salesianischen Einrichtungen weltweit: Engagiert, zuversichtlich und weltoffen hat er stets neue und innovative Wege gefunden, sein Anliegen zu vermitteln und Menschen zu begeistern, um gemeinsam Projekte zu realisieren. Darum ist die Don Bosco Mission besonders den Freunden und Förderern dankbar, die einen langen Atem im Einsatz für die Jugend dieser Welt beweisen.

.....

- 1 Brief des Generaloberen der Salesianer Don Boscos, Don Pascual Chavez SDB „Spiritualität und Sendung“ (S. 5).
- 2 Vgl. Don Egidio Viganò, Das salesianische Erziehungskonzept, Rundbrief vom 15. August 1978, in: Amtsblatt des Obernrates, Jg. 59 (1978), Nr. 290, S. 20-30.

»Indem wir evangelisieren,
erziehen wir;
indem wir erziehen,
evangelisieren wir.«

Don Egidio Viganò